vinetur

Frankreich hebt Prognose für die Weinernte 2026 auf 34,9 Millionen Hektoliter an

Nach Ertragseinbußen durch Dürre und Hitze rechnet das Landwirtschaftsministerium weiterhin mit der kleinsten französischen Weinernte des Jahrhunderts.

Mittwoch, 7. Oktober 2026



Frankreich hat seine Prognose für die Weinernte 2026 angehoben. Dennoch rechnet das Land nach einer von Dürre, extremer Hitze und starken regionalen Unterschieden geprägten Saison weiterhin mit der kleinsten Ernte dieses Jahrhunderts.

Das französische Landwirtschaftsministerium teilte am Mittwoch mit, dass die Weinproduktion nun voraussichtlich 34,9 Millionen Hektoliter erreichen wird. In seiner Schätzung vom September hatte es noch 33,9 Millionen Hektoliter angesetzt. Damit steigt die Prognose gegenüber dem Vormonat um 1 Million Hektoliter beziehungsweise 2,9 Prozent. Ausschlaggebend waren vor allem die besser als erwartet ausgefallenen Bedingungen in Languedoc-Roussillon, Frankreichs größter Weinbauregion.

Trotz der Anhebung liegt die Prognose des Ministeriums weiterhin 2 Prozent unter dem Wert von 2025 und 14 Prozent unter dem Durchschnitt der Jahre 2021 bis 2025. Ausgehend von diesen Prozentangaben fällt die diesjährige Ernte ungefähr 0,7 Millionen Hektoliter kleiner aus als im Vorjahr und liegt rund 5,7 Millionen Hektoliter unter dem jüngsten Fünfjahresdurchschnitt. Diese Volumenunterschiede sind allerdings nur Näherungswerte, da die Prozentangaben gerundet sind.

Die Schätzung ist vorläufig und keine abschließend bestätigte Produktionszahl. Sie deutet jedoch auf eine schwache landesweite Ernte in einem der wichtigsten Weinbauländer der Welt hin. Frankreich ist üblicherweise der zweitgrößte Weinproduzent weltweit. Die Größe seiner Ernte wird von Winzern, Händlern und Abfüllern in ganz Europa und darüber hinaus aufmerksam verfolgt.

Nach Angaben des Ministeriums ist der Rückgang auf langfristige wie saisonale Belastungen zurückzuführen. Die Rebfläche schrumpft seit Jahren, und in diesem Jahr drückten Trockenheit und intensive Sommerhitze die Erträge. Die französische Landwirtschaft insgesamt wurde wiederholt von Hitzewellen und Niederschlagsmangel getroffen. Deshalb kündigte die Regierung im vergangenen Monat Nothilfen von mehr als 1 Milliarde Euro für Landwirte an.

Hinter dem landesweiten Ergebnis verbergen sich zudem große regionale Unterschiede. Einige Weinbaugebiete erzielten höhere Erträge als im Vorjahr, andere erlitten durch Frost, Hagel, Dürre und Hitze erhebliche Verluste. Die stärkste Verbesserung verzeichnete Languedoc-Roussillon: Regen im Spätsommer half den Reben, sich

ausreichend zu erholen, sodass die Erzeugung über dem Normalniveau liegen dürfte. Das Ministerium rechnet dort nun mit 10,585 Millionen Hektolitern, 20 Prozent mehr als 2025 und 2 Prozent über dem Fünfjahresdurchschnitt.

Dieser Zuwachs ist bedeutsam, weil Languedoc-Roussillon mit Abstand den größten Anteil zur französischen Weinproduktion beiträgt. Die Verbesserung in der Region war der Hauptgrund dafür, dass die landesweite Prognose gegenüber September angehoben wurde. Ohne diese Erholung wäre die Gesamternte des Landes noch schwächer ausgefallen.

Die stärkste Abwärtskorrektur betrifft weiterhin die Champagne. Dort endete die Lese nach Angaben des Ministeriums Anfang September – so früh wie noch nie in der Region. Die Produktion dürfte auf 1,344 Millionen Hektoliter sinken, 48 Prozent weniger als 2025 und 46 Prozent unter dem Fünfjahresdurchschnitt. Praktisch bedeutet das, dass in der Champagne etwa halb so viel Wein erzeugt wird wie im Vorjahr und etwa halb so viel wie üblich. Das Ministerium führte den Rückgang auf eine Kombination aus Frost, Hagel, Dürre und Hitze zurück.

Bordeaux, eine weitere besonders aufmerksam beobachtete Region, entwickelt sich in die entgegengesetzte Richtung. Die Erzeugung wird dort auf 3,496 Millionen Hektoliter geschätzt, 10 Prozent mehr als bei der schwachen Ernte des Vorjahres. Damit läge sie jedoch weiterhin 11 Prozent unter dem Fünfjahresdurchschnitt. Nach Angaben des Ministeriums ist ein Teil des Drucks in Bordeaux auf die Rodung von Rebflächen zurückzuführen, mit der die Erzeuger auf den rückläufigen Weinkonsum reagieren.

Auch in anderen Regionen dürfte die Produktion sinken. Für Burgund-Beaujolais werden 1,481 Millionen Hektoliter erwartet, 22 Prozent weniger als 2025 und 30 Prozent unter dem Fünfjahresdurchschnitt. Im Loiretal dürfte die Erzeugung 1,973 Millionen Hektoliter erreichen, 7 Prozent weniger als im Vorjahr und 14 Prozent unter dem Durchschnitt. Für Charentes, ein wichtiges Gebiet für Cognac-Grundwein, werden 7,022 Millionen Hektoliter prognostiziert, 11 Prozent weniger als 2025 und 28 Prozent unter dem Durchschnitt.

Im Osten Frankreichs dürfte die Produktion im Elsass 810.000 Hektoliter erreichen, 6 Prozent weniger als im Vorjahr und 11 Prozent unter dem Durchschnitt. Für den Jura werden lediglich 67.000 Hektoliter erwartet, 28 Prozent weniger als 2025 und 13 Prozent unter dem Fünfjahresdurchschnitt. Savoyen war eine der wenigen kleineren Regionen ohne Rückgang: Dort wird mit einer Erzeugung von 107.000 Hektolitern gerechnet, 1 Prozent mehr als im Vorjahr und 9 Prozent über dem Durchschnitt.

Im Südwesten fielen die Ergebnisse unterschiedlich aus. Für die Region Südwest werden 2,622 Millionen Hektoliter erwartet, 12 Prozent mehr als 2025, aber weiterhin 1 Prozent weniger als im Durchschnitt. Für Korsika werden 360.000 Hektoliter prognostiziert, unverändert gegenüber dem Vorjahr und 5 Prozent über dem Durchschnitt. Im Südosten dürfte die Erzeugung 4,502 Millionen Hektoliter erreichen, 3 Prozent weniger als 2025 und 8 Prozent unter dem Durchschnitt.

Insgesamt zeigen die Zahlen, dass die verbesserte Prognose für den laufenden Monat nichts am übergeordneten Bild einer geringeren Ernte ändert, die von klimatischen Belastungen und einer kleineren Rebfläche geprägt ist. Der Bericht des Ministeriums macht deutlich, dass der Regen zum Saisonende, der Languedoc-Roussillon zugutekam, nicht ausreichte, um die starken Rückgänge in der Champagne und die geringere Produktion in mehreren anderen Regionen auszugleichen.

Für Winzer und Weinhändler könnte das regionale Ungleichgewicht ebenso wichtig sein wie die landesweite Gesamtmenge. Eine moderate Verbesserung in einem großen Anbaugebiet kann die landesweite Prognose anheben, lindert aber nicht den Versorgungsdruck in Regionen mit schweren Verlusten oder dort, wo bestimmte Weinkategorien von der lokalen Ernte abhängen. Die Champagne ist in diesem Jahr das deutlichste Beispiel: Nach wiederholten Wetterextremen sank die Produktion dort weitaus stärker als im Landesdurchschnitt.

Das Ministerium dürfte seine Schätzungen im Laufe des Herbstes präzisieren, sobald weitere Daten zur Ernte erhoben und überprüft worden sind.